FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb
Francke, Gotthilf August

Tarangambadi, 01.01.1731-31.12.1731

März 1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176705

Visual Library

Anno 1731. Febr.

wegen besorgt seyn muß. Der Catechet erzehlte, daß er daselbst einen Trupp von etlichen hundert Lâdern (f) gesehen, die alle so nacket gegangen, wie sie von Mutterleibe gekommen, ohne den geringsten Faden am Leibe zu haben; ja deren einige so gar einen schweren messingenen Ring in dem Gliede, welches die Natur bedecket haben will, getragen, auf dem Kopf kurtzes zu Berge stehendes Haar habend, und in den Händen Schwerdt und Schild; dabey mit recht brutaler Verwegenheit und Trotz erfüllet. Auf der Heerstrasse nach Tanschaur hätte er einen Táwasi oder Büssenden angetroffen, der seine Reise von Tiruthchinâpalli bis Kumbagônam, einen Weg von drey Tagen, nicht gehend, sondern wältzend vollbracht. Wenn er nöthig gehabt zum Essen oder sonst wo hin zu gehen, so hat er sich im Sande erst zum Zeichen einen Querstrich gemacht, und hernach dabey sein Wältzen wieder angefangen. Als er ihn gefragt: wo er her käme? hat er nicht reden wollen, sondern hat den Namen der Stadt nur in den Sand geschrieben. Auch hat der Catechet daselbst ein Mägdchen von zwölf Jahren angetroffen, die, der Leute Aussage nach, einen Wahrsager-Geist gehabt, und von zwölf Personen in einem Palankin getragen, auch häufig um künftige Dinge befraget worden.

Mart. Siwens Nacht.

Den 6ten Mart. brachten die Malabaren diese Nacht vor dem Neumond, die sie Siwa-râttiri, d. i. Siwens Nacht, nennen, mit Wachen zu, so, daß sie auch fasteten, das ist, nicht Reiß oder Zugemüse assen, sondern nur Kuchen, Früchte, u. d. g. so sie Palagâram, d. i. allerhand Speise, nennen. Diese Fast-Nacht hat ihren Ursprung von einem Jäger, der

(f) Lâder oder Lârer sind starcke Land-Bettler, die in einer Bande von vierzig bis fünfzig Personen zusammen gehen, zwar nackend, aber doch mit irgend einem Gewehr gewaffnet. Sie halten sich sonderlich Nordwärts auf, und haben ihre eigene Sprache. Conf. Contin. VII. p. 378. c.

Anno 1731. Mart.

der eine Nacht auch dem Baum Willam (g) zubringen, und, damit er nicht einschlieffe, alle viel Blätter abbrach und zerfetzte; die aber ihn unbewüßt auch ein unter dem Baum stehendes Siwa-Lingam hierher. (h)

Eodem

(g) Dieser Baum hat dorney, und seine Blätter, Willa-pattiri genannt, sind länglicht oder oval. viel hier Valhland ist, so wächst er hier nur wie eine Pflanzstaude, soll aber im Land ziemlich starck seyn.

(h) Solche Historie ist gedacht Contin. VII. p. 437. K. und noch umständlicher, nebst einer Widerlegung, beym Baldeo p. 602. seq. da selbige Nacht Quive-râtiri genannt wird. (Quiven ist geworden aus Chiwen oder Tschiwen: eben wie Coromandel aus Choromandel, und China, nach der Teutsche Aussprache, für Tschinaz imgleichen was die Verwechselung oder Verfälschung der Buchstaben anlangt, Ponticheri, für Poudicheri oder Pudutscheri.) Es werden in derselben Nacht allerhand unanständige Dinge vorgenommen, um sich den Schlaf zu vertreiben, sonderlich durch Spielen und Unzucht. Bey den Römern wurden dergleichen sacra nocturna peruigilium genannt, z. E. beym Gellio 2, 23. Filia hominis pauperis in peruigilio vitiata est; und Suetonius schreibt dem Käyser Caligula c. 54. den er c. 56. Bacchantem nennt: Nec alia de causa videtur eo die, quo periit, peruigilium indixisse, quam vt initium in scenam prodeundi licentia temporis auspicaretur; coll. in Galba c. 4. Simulacrum peruigilio anniuersario coluit. So berichtet Xenophon, daß, da Cyrus Babel erobert, dieselbige gantze Nacht darin fleißig begangen worden, coll. Jes. 21, 5. Jer. 51, 39. Dan. 5, 1. 30. Athenaeus gedenckt eines gewissen Bacchus-Festes der Babylonier, da er Σακκεὰς (al. Σακκαίας) ἑορτὴν, Sackfest, nennet. Dio Chrysostomus hat Σακκῶν, Saccarum, und Hesychius Σκυδικὴν, der Scythen: aus welcher Benennung einige die Namen Schack, Jer. 25, 26. und Mesach, Dan. 1, 7. erläutern wollen. Vide Seldenum de diis Syris Syntagm. 2. cap. 13. Vielleicht haben solche sacra ihren Ursprung von den Bacchanalibus, die auch bey den Griechen ἀγρυπνὶς, Nacht-Wache, hießen, aber nach Herodoti Bericht eigentlich von den Egyptern erfunden worden sind. denn gleichwie an solchem Wand-Fest das Phallus hierum getragen ward, dem Baccho zu Ehren, welcher der Egypter Isiris oder Osiris war, seiner Abkunft nach ein beym Gebirge Mero gebohrner Sacca oder Scythe: (unde forte שׁיסא q. d. Schütze, coll. Ezech. 39, 3. Arab. Schâjic, bellator instructus armis acutis, Schachchacah dictus, a שׁוך vel שָׂכַךְ coll. שִׁישַׁק, 1 Reg. 11, 40. & שִׁשַׁק

Anno 1731. Mart.

Vorschuß zum Portugiesischen Bibel-Druck.

Eodem schrieben wir an den Kirchen-Rath zu Nagapadtnam, daß, nachdem wir das Batavische Manuscript von der Portugiesischen Version des alten Testaments angesehen hätten, wir resolviret wären, solches unter die Presse zu geben. Darauf sandten sie uns den 9ten Mart. im Namen des Herrn van Cloon, ietzigen ordinairen Raths von Indien, vierhundert Thaler, um die nöthigen Kosten auf einige Zeit zu bestreiten.

Teutsche Tractätlein nach Batavia.

Den 11. Mart. wurden acht und sechzig Hallische Tractätlein, nebst zwölf Stück von des Herrn D. Langens

---

שָׁשַׁק, 1 Chron. 8, 14. formae גיגל גלגל cyclus, cet. Conf. קִיקָלוֹן maxima ignominia, Hab. 2, 16.) Also verehren auch die Malabaren in ihrem Lingam, welches mit dem Phallo einerley ist, den Abgott Ishuren oder Siwen, so, daß sie vor demselben allerley Eß-Waaren zum Opfer hinsetzen. Und wie die Epheu-Blätter dem Bacchus geheiliget waren, 2 Macc. 6, 7. so gar, daß die Priester, Galli genannt, und mit ihnen auch der Egyptische König Ptolemaeus Philopator, dem Baccho zu Ehren mit einem Epheu-Blatt gebrandtmahlet wurden: (vergl. 3 Macc. 2, 29.) also sind auch dem Siwen die gedachte Willam-Blätter gewidmet und sonderlich angenehm. Hiebey kan noch angemercket werden, daß in der folgenden, oder auch in einer andern Neumonds-Nacht, imgleichen bey Sonn- und Mond-Finsternissen, einige Schwartzkünstler, um sich der Feldteufel beystand, auch wol andern an Leib und Leben Schaden zu thun, zuwege zu bringen, selbigem auf dem Verbrenn-Platz der Todten, in Häynen, an Flüssen und andern einsamen Oertern, allerhand, auch Schwein- ja gar wol Menschen-Fleisch, oder Cokus-Nüsse zu opfern pflegen, welches Opfer sie Abûdi nennen, und zwar nackend oder in schwartzer Kleidung, dabey ein bloß Schwerdt oder ander Gewehr mit getrostem Muth in den Händen haltend, als darauf sie sich verlassen, weil sonst der Teufel ihnen selbst Schaden thun würde, der aber, ihrem und anderer alten Heyden (z. E. Homeri, Odyss. XI. sub init.) Vorgeben nach, vor der Schärfe des Schwerdts sich scheuet. Davon erklären auch einige die Worte beym Hesekiel Cap. 33, 26. עֲמַדְתֶּם עַל־חַרְבְּכֶם ihr stehet auf eurem Schwerdt, (vid. cap. 44, 24. oder auch, vt vulgo, ihr verlasset euch darauf,) und übet Greuel, nemlich der Zauberey und des abgöttischen Aberglaubens, welcher mehrmals in der Schrift תּוֹעֵבָה ein Greuel genannt wird, und dem daselbst der Ehebruch, eben wie im vorhergehenden 25ten Vers der Todtschlag beygefüget wird.

gens Grund christlicher Lehre, an einen Freund in Batavia, der in Nagapadtnam unser Correspondent gewesen, abgesandt, sie daselbst bey solchen anzubringen, die sich durch erbauliche Schriften erbauen wollen. Anno 1731. Mart.

Den 12. Mart. hatten wir Gelegenheit, einigen Malabarischen Kaufleuten aus Selam im Fürstenthum Máschûr (i) gebürtig, die ihrer Handlung wegen einen Weg von dreyssig teutschen Meilen über Arielur und Kumbagônam hieher gekommen waren, die Missions-Anstalten und derselben Zweck bekant zu machen. Sie redeten gut Malabarisch, begehrten auch einige gedruckte Büchlein. Als sie die Kirche besahen, so bemerckten sie beym Herausgehen die Armen-Büchse, und fragten: was das wäre? Als ihnen nun davon Bescheid ertheilet worden, so warf einer unter ihnen einen Fano (oder zwey Groschen) hinein. Leute aus dem Máschûrschen.

Den 13. Mart. nahm der bisherige Prediger in Nagapadtnam, Herr Dirk Johann van der Tyt, in einem erwecklichen Schreiben aufs freundlichste von uns Abschied: weil er in Bereitschaft stund, mit dem da liegenden Schiff nach Batavia zu gehen, um an dasiger Gemeine als Lehrer zu stehen. Abschied des Herrn van der Tyt.

Den

(i) Das Fürstenthum (oder Königreich) Máschûr liegt uns Westwärts, und grentzet mit Carnâdu, einer Provintz des Moguls, mit dem Königreich Maduré, und mit den Staaten auf der Küste Malabar. Der Mogul hat es noch nicht einnehmen können, sondern es hat noch seinen eigenen Regenten, dessen Residentz Sirângapadtnam heißt. Er gibt aber, wie andere Fürsten, dem Mogul Tribut. Die Römisch-Catholischen Missionarii haben in diesem Lande hin und wieder schon einige Gemeinen gesammlet aus den Geschlechtern der Redtier, die Ackerleute sind, und Kórrawer oder Korbmacher. Sie stehen unter dem Provincial von Goa. Ein gewisser Mann, der sonst ein Glied der Römischen Kirche gewesen, erzehlte uns, daß die Missionarii unter dem Máschûrschen Fürsten comparative es nicht schlim hätten. Sie hätten ein eigen Dorf, Púdäppadi genannt, gepachtet, davon sie der Regierung jährlich die Rente abtrügen. In demselben hätten sie ihre freye Hand, und wären die Einwohner lauter Christen.

Anno 1731. Mart.

Absterben eines Fischers.

Den 25. Mart. als am ersten Oster-Tage, ging nach geendigtem Gottesdienst ein Catechet mit einigen Schul-Kindern hinaus nach Perumalpoedtei, einen daselbst verstorbenen Fischer zu begraben. (K) Die Hoffnung seiner leiblichen Genesung, die er vorm Jahr hatte, verlohr sich nach dem wieder, und die eingewurtzelte Kranckheit nahm überhand: welches ihm aber an seiner Seelen desto heylsamer war, die empfangene Tauf-Gnade bis ans Ende zu bewahren. Etwa vierzehn Tage vor seinem Tode besuchte ihn noch einer von uns, und stärckte ihn mit Trostgründen aus dem Leiden Christi, von der Nutzbarkeit des Creutzes und von dem auf uns wartenden schönen Gnaden-Lohn im ewigen Leben. Die Seinigen berichteten, daß er am letzten Tage seines Lebens öfters geseufzet, der Herr Jesus möchte doch seinem Leiden ein Ende machen, und ihn zu sich aufnehmen. Wegen eines anhaltenden Regens hatte man das Grab nicht tief genug gemacht: daher geschach es, daß die daselbst häufig grassirende Füchse es wieder aufgruben, und den Cörper wegtrugen: darüber denn die Heyden gespottet hatten. (l) Solches erzehlte uns sein hinterlassenes Weib, und sagte dabey: Ich habe ihnen geantwortet: daraus ist so viel nicht zu machen, ist doch seine Seele bey Gott. Wir thaten hinzu: Wie wenn von den heydnischen Fischern, die darüber gespottet, einer im Meer versöffe, verzehreten denn nicht die Fische seinen Leib eben so wohl? und dimittirten

(K) Seiner ist schon gedacht unterm 9ten und 30sten Aug. 1730.

(l) Die alten Heyden spotteten auch, wie diese, über das Begraben, welches die ersten Christen, nach dem Exempel der Heiligen alten Testaments, einführeten. Minucius Felix cap. XI. §. 5. Inde videlicet (facilioris resurrectionis caussa) & exsecrantur rogos, & damnant ignium sepulturas: quasi non omne corpus, etsi flammis subtrahatur, annis tamen & aetatibus in terram resoluatur: nec intersit, vtrum ferae diripiant, an maria consumant; an humus contegat, an flamma subducat.

Anno 1731. Mart.

tirten sie mit einer Aufmunterung. Im Lande geschahe nachhero ein gleicher Zufall, da denn unsere dortige Catecheten die murrende Heyden mit einer Vorstellung von der Auferstehung des Fleisches befriediget.

Briefe aus Europa.

Den 26. Mart. kam das schon vorm Jahr erwartete Europäische Schiff, Graf Larwig, endlich wohl behalten bey uns an, und zugleich der darauf für dieses Werck mitgegebene leibliche Segen: dadurch also dem Mangel, dem wir schon entgegen sahen, dieses mal meistentheils abgeholfen ward. In einem der nüttkommenden Briefe aus Copenhagen ward folgendes berichtet: „die Species, so zehn Rthlr. courant ausmachen „und hiebey folgen, hat ein frommer Christ verehret „zum jährlichen Unterhalt eines Malabarischen Knaben in Trankenbar.“ Diesem Christlichen Wohlthäter hat wol dazu Anlaß gegeben die Beantwortung einer vor zwey Jahren bey uns geschehenen Anfrage: wie hoch sich ohngefehr die Kosten auf den jährlichen Unterhalt eines Malabarischen Schul-Knaben beliefen? (m) Wir haben dieselben 10. Rthlr. destiniret für einen, Namens Râsappen, i.e. Basilius, funfzehn Jahr alt, den die göttliche Barmhertzigkeit wunderbar aus Tiruthschinâpalli, auf zwölf teutsche Meilen von hier im Madureischen, nebst seiner Mutter, einer Wittwe, und seinem noch jüngern Bruder, der neulich in unserer Schule starb, und dem er in seinen letzten Stunden mit Beten und Vorlesen beystund, in der Theurung vor zwey Jahren zu uns geführet. Er läßt sich wohl an, und hat eine gute Fähigkeit zu lernen, daß wir ihn nach Gottes Willen zum künftigen Dienst bey der Schule oder Gemeine destiniret haben. Wir erinnern uns hiebey dessen, was wir in den von den Freunden in Halle uns dismal mitgeschickten Nachrichten lesen: „Gott will sich ietzt gewiß auf dem Erdboden „herrlich machen: daher nimmt er sich der Jugend so „an

(m) Contin. XXVI. p. 71.

Anno 1731. Mart.

„an mit Stiftung der Wäysenhäuser an so vielen
„Orten; welches ich, meines wenigen Erachtens, als eins
„der Zeichen der letzten Zeit halte, da das Licht aus
„der Finsterniß hervorbrechen soll." Darunter rechnen
wir ja billig auch unsere Anstalten, darin arme
Kinder Jahr aus Jahr ein an Seel und Leib versor-
get werden. In einem andern Schreiben aus Teutsch-
land vom 22. Mart. 1729. wurde uns folgende Auf-
munterung zugeschrieben, welche wir den Fürbit-
tern und Wohlwünschern dieses Werckes haben mit-
theilen wollen: „Ich werde oft über sie im Gebet
„hoch erfreuet, und darf ich nie vom Gebet auf-
„stehen, da ich nicht der Heyden gedacht hätte: indem
„das Werck mir recht am Hertzen und den gantzen
„Tag in meinem Gemüth liegt. -- Ist doch dem Herrn
„Jesu verheissen, daß seine Kinder ihm geboren wer-
„den sollen, wie der Thau aus der Morgenröthe.
„Nun sehe man den Thau an, und sehe die Zahl der
„Kinder Gottes. O! wie viel muß noch hinzu gethan
„werden! Ist dem Herrn Jesu zugesagt, sein Er-
„kenntniß solle den Erdkreis erfüllen, wie des Mee-
„res Grund mit Wasser bedecket ist: so muß sich die
„Segens-Quelle noch weit stärcker ergiessen. --
„Hat Gott dem Abraham seine Verheissung erfül-
„let, ihm Kinder zu geben, wie die Sterne am Him-
„mel; welches am Tage ist, und mag der Juden Ver-
„stockung die Zusage, Abraham geschehen, nicht aufheben:
„solte nicht vielmehr der Vater seinem Sohn halten,
„was er ihm verheissen Ps. 2, 8. Heische von mir, so
„will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt
„Ende zum Eigenthum? Nun theurer Heyland, hei-
„sche und fordere. -- Wir können nichts thun, als
„beten: die Sache aber ist des Hohenpriesters, p. Hat er
„nicht gesagt: Wahrlich, wahrlich, was ihr bittet, soll
„euch gegeben werden? Item: Wer bittet, der nimmt.
„Hallelujah! Ich grüsse alle meine Brüder und Schwe-
„stern aus den Heyden mit hertzlicher Liebe p."

Einer von den neuen Missionariis predigt malabarisch.

Den 27. ejusd. als am dritten Oster-Tage, predigte Worm
zuerst Malabarisch über Col. 1, 12-14. Danck saget dem
Vater,

Vater, der uns tüchtig gemacht hat p. und handelte daraus von den Heyls-Gütern, die uns Christus durch seine Erlösung erworben. Wobey gezeiget ward, 1) wie wir derselben theilhaftig werden, wenn wir von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich JEsu Christi versetzet werden; 2) worin dieselbe hauptsächlich bestehe, nemlich in der Vergebung der Sünden und in der Tüchtig-machung zum Erbtheil der Heiligen im Licht; 3) wozu uns selbige verbindlich mache, nemlich zur Beweisung einer hertzlichen Danckbarkeit gegen Gott in unserm gantzen Leben.

Drangsal unserer Gemeine in Tanschaur.

Um diese Zeit wurde unsere Gemeine in der Stadt Tanschaur von den Zeloten der Römischen Kirche in beständiger Unruhe und Furcht gehalten, so, daß keiner von ihnen dieses Oster-Fest alhier hat besuchen können. Insonderheit ist es auf die Ausrottung der Catecheten angefangen. Die Gelegenheit, ihren Haß unter einigem Schein des Rechten wider sie auszulassen, gibt ihnen der Streit, den unsers Catecheten Rajanaikkens Angehörige mit einer andern Barreier-Familie, von der Römischen Parthey, wegen eines gewissen erb-eigenthümlichen Einkommens in der Vorstadt haben, wovon schon im Diario des 1730sten Jahres unterm 21. April gedacht worden. Unter diesem Vorwand hat sich einige mal eine starcke Rotte gewaffneter Widersacher nicht weit von Rajanaikkens Hause postiret, um zu versuchen, ob vermittelst eines Tumults ihm und seinen Gehülfen das Licht ausgeblasen werden könte. Denn es ist ihnen und ihren Anhetzern nicht so wol darum zu thun, daß sie sich das obgedachte Einkommen erblich zu eigen machen mögen; als vielmehr, daß solcher Streit ein Mittel seyn soll, den ihnen verhaßten Catecheten darein mit zu verwickeln, und sein Werck alda zu verstören. Hingegen hat man ihm angeboten, wenn er die Trankenbarische Ketzerey fahren lassen, und seine Bücher zum Verbrennen ausliefern wolte, so solten die Seinigen

Anno 1731. Mart.

ungestört bey dem Genuß des Kâniâthchi oder gedachten Einkommens bleiben. Am 13ten Martii kommt eine grosse Rotte gewaffneter Leute nicht weit von ihrem Hause zusammen. Der Catechet hält sich still im Hause: und unser anderer Catechet für die Suttirer, Josua, versteckt sich in eines vornehmen Heyden Hause. Aber der Serweikaren Kallunaikken, dessen sonst schon gedacht worden, und der dieses Jahr im October gestorben, nimmt des Rajanaikkens jüngsten Bruder, nebst andern, mit sich. Als der ergrimmte Haufe ihrer gewahr wird, verfolget er sie. Und da Rajanaikkens Vater seinem jüngsten Sohn zu Hülfe kommen will, wird er mit umringet: da denn der mittlere Bruder auch zuläuft. Allein sie werden von jenen, die ein bekanter Römischer Serweikaren anhetzet, bald überwältiget. Die beyden Brüder retiriren sich, der alte Vater aber, der eben einen schlimmen Fuß hat, fällt von den Hieben und Stössen, die er sonderlich in der Brust empfangen, zu Boden, und stirbt nach zwo Stunden, da er noch in seinem letzten die Worte, en pidâwe, d. i. mein Vater! ein- und andermal wiederholet hatte. Des andern Tages legen seine Söhne die Leiche auf eine Bettstelle, und setzen sie bis gegen Abend öffentlich im Stadt-Thor aus, in der Hoffnung, es würde die Obrigkeit dieses Mordes wegen Untersuchung anstellen. Weil es ihnen aber am besten, nemlich am Gelde, mangelt, so haben indessen ihre Feinde ihnen den Weg des Rechts schon vorbauen können. Nach einigen Tagen, in der Char-Woche, da sich die Rotte abermal versammlet, und sie keine andere Hülfe haben, gehen Rajanaikken und seines erschlagenen Vatern Bruder in der Nacht fort bis gen Wilârupadti im Amte Wâgarei-nâdu, dessen gleichfalls am angezogenen Ort gedacht worden, und bleiben daselbst, bis der Feinde Wuth sich geleget hat. Seine beyde verwundete Brüder verstecken sich indeß bey den Muhammedanischen Tuluk-

kern,

Anno 1731. April.

kern, (n) und der Catechet Josua bey dem Heyden Sinneien. Am 5ten April sind sie abermal in Gefahr, von der Rotte überfallen zu werden. Da ergreifen sie aus Noth dieses Mittel, daß sie ihre Weiber vors Thor der innerhalb der Stadt selbst liegenden Residentz hinschicken, welche daselbst ein Zeter-Geschrey anfangen müssen. Darauf werden von des Printzen Anna-Çâhhib Soldaten einige hinausgeschickt, welche sowol der feindlichen Rotte, als auch unsern Leuten, das Gewehr abnehmen, und von jeder Parthey fünf Personen mit sich führen, die vor den General Imâm-bahâi, gemeiniglich Chân-Çâhhib genannt, ihre Klagen anbringen müssen. An solchen Orten aber gedencken die Widersacher der Religion mit keinem Worte, sondern bringen alles unter dem Titel des Streits wegen des Einkommens: hingegen, wenn sie unter sich mit einander reden, so ist die Ausrottung der Ketzerey, dazu von ihren Catecheten und Priestern animiret werden, das Hauptstück aller ihrer Anschläge; wie auch einer von ihnen in einer zimlich volckreichen Versammlung bey einer Leiche solches öffentlich ausgesaget hat, daß ihr Priester solchen den Segen schon ertheilet habe, die sich bey Ausrottung der Ketzer wohl verdient machen würden. Wir haben derowegen unsern Leuten gerathen, daß, falls sie durch

(n) Die Gelegenheit, daß sich diese Padtâni's oder Mogulsche Reuter unserer Leute mit angenommen, ist diese. Es hat einer von ihnen an einem beym König angesehenen Bramanen eine Prætension gehabt, derowegen er ihn, nebst vier seiner Angehörigen, auf der Strasse angehalten und beym Namen des Königes, nach hiesiger Landes-Weise, beschworen, daß er ihm Satisfaction thun solte. Der beschweret sich aber deswegen beym König, welcher auch sogleich Ordre stellet, daß man gedachte Padtâni's in gefänglichen Verhaft nehmen, oder, im Fall sie sich zur Wehre setzten, sogleich auf der Stelle massacriren solte. Das letztere geschicht. Dadurch werden aber die übrigen Padtâni's sehr aufgebracht, daß sie sagen: Vor ein Paar Tagen ward da ein armer Kerl niedergehauen, und geschahe nicht die geringste Nachfrage; nun kömmt dieser Fall auch dazu, in diesem Lande ist kein Recht, p.

Anno 1731. April.

durch den Weg des obrigkeitlichen Ausspruchs ihr Eigenthum nicht behaupten könten, sie sich dessen begeben sollen, damit den Feinden die Gelegenheit, ihnen Schaden zu thun, benommen werde. Und solten sie denn auch, wie sie besorgen, sich genöthiget finden, mit ihren Familien aus Tanschaur zu entweichen, so wäre Gott ja nicht an denselben Ort allein gebunden, sondern würde vielmehr auch solches zu ihrem und zu seines Werckes besten zu richten wissen.

Am 12ten April schickten wir ein Oles ab an einen Bedienten bey gedachtem Anna-Gâhhib, darin wir ihn ersuchten, unserer bedrängten Jünger ihre Sache zu hören, und ihnen Schutz zu verschaffen. Dieses Oles begleitete ein kleines Englisches Schloß aus Messing, ein Spiegel, und einige Bogen Papier auf dem Schnitt verguldet. Es soll auch eben zu gelegener Zeit angekommen, und vom Printzen gar wohl aufgenommen seyn.

Griechische, Englische und Teutsche Bücher verschencket.

Den 9. April kamen zu uns zween Griechische Matrosen von einem hier liegenden Europäischen Schiff, die von der Insel Corfu gebürtig waren. Und weil der eine von ihnen das heutige Griechische lesen und schreiben konte, so verehreten wir ihm das von dem sel. Herrn Heinrich Wilhelm Ludolf anno 1705 zu London in der Neu-Griechischen Sprache zum Druck beforderte Neue Testament; worüber er sich vergnügt bezeigte. Nachgehends hat man einige erbauliche Tractätlein an zween Engländer, und ein Neues Testament, nebst einem Gebet-Buch, an einen Teutschen, auch von selbigem Schiff, gegeben, wie auch die Niederteutsche Bibel an einen Evangelischen Holländer.

Zwey Portugiesische Büchlein wieder aufgeleget.

Den 25. April ward aufs neue in der Druckerey fertig das anno 1715 zum Druck beforderte Büchlein, Verdadeira Religiam. (o) Um sich dessen bey Catechisationibus und sonsten besser zu bedienen, hat man es bey dieser zweyten Auflage in dreyssig

(o) Contin. X. p. 845. Contin. XIII. p. 40.